

Das Wort als st



WAS?

Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht irgendwo in Deutschland Rettungs- und Feuerwehreinsatzkräfte von Passanten angepöbelt oder sogar tätlich angegriffen werden. Die polizeiliche Kriminalstatistik listet eine stark ansteigende Zahl von körperlichen Übergriffen gegenüber Einsatzkräften in den letzten Jahren auf. Gegenüber der Statistik dürfte die Dunkelziffer noch höher sein. Deshalb hat sich die Jugendfeuerwehr Oberallgäu im Umgang mit aggressiven Menschen schulen lassen. Zwanzig Jugendwarte und Ausbilder kamen in Durach zu einem Seminar mit Personal- und Businesscoach *Christian Löckher-Hiemer* zusammen. Wie soll man in diesen angespannten Situationen richtig handeln? stand im Mittelpunkt der Fortbildungsreihe. Die Idee zum Seminar hatte Jugendsprecherin *Jacquelin Greiner*. Sie ist beruflich im Rettungsdienst beim BRK tätig und wurde dort selbst in der Deeskalation geschult.



WO?

Schulung der Jugendfeuerwehr Oberallgäu in Durach im schwäbischen Landkreis Oberallgäu. Das Deeskalation-Seminar kann überall durchgeführt werden, wenn man sich dazu Experten und Coach holt.

WER?

Jeder Jugendwart, der an der Schulung in Durach teilgenommen hat, berichtete von selbst erlebten Situationen bei Einsätzen mit aggressiven Passanten. Gewalt gegen Einsatzkräfte ist vielfältig. Sie reicht vom fehlenden Verständnis bei Absperrmaßnahmen, verbalen oder nonverbalen Angriffen, z.B. Beleidigungen, Drohungen, bis hin zu körperlicher Gewalt wie Treten, Schlagen oder Schubsen. Häufig pöbeln Autofahrer, wenn sie von Feuerwehrmitgliedern umgeleitet werden. Referent *Löckher-Hiemer*, der auch als Beauftragter für Einsatzverhalten sowie Mitarbeiter für Terror und Amok beim Polizeipräsidium Schwaben Süd/West ist, ermunterte die Jugendwarte sich nicht in solchen Situationen provozieren zu lassen. Er fordert alle Bürger auf, Zivilcourage zu zeigen und wachsam zu sein.



© adam121/
stock.adobe.com

stärkste Waffe



Christian Löckher-Hiemer
0160-7266338

WIE?

In kurzen Übungen zeigte der Coach den Jugendwarten das richtige Distanzverhalten und wie man sich bei einem tätlichen Angriff mit einfachen Mitteln selbst schützen kann. Sein Ratschlag ist, schwierige Situationen bereits im Vorfeld zu beüben und sich immer wieder neu zu sensibilisieren: »Was würde ich tun, wenn ein bestimmtes Ereignis eintritt?«, regt er die Teilnehmenden zum Nachdenken an. Gefahren können somit rechtzeitig erkannt werden. Das hilft im Ereignisfall um das Gelernte automatisch anzuwenden. Stressige Belastungssituation werden dann erfolgreich bewältigt. Um die Gewaltspirale nicht nach oben zu treiben, gab Löckher-Hiemer den Teilnehmenden mehrere Deeskalationstipps mit nach Hause. Der Appell an alle Feuerwehrdienstleistende ist daher die Prävention und Deeskalation zu lernen. In der Kommunikationslehre wird das Wort als die stärkste Waffe des Menschen bezeichnet. Als uniformierte Feuerwehreinsetzungskraft sollte man immer auf ein ordentliches Auftreten, Freundlichkeit und verständliche sowie ruhige Ansprache achten. Und wer Feuerwehrleute im Einsatz durch Gewaltandrohung behindert oder gar tätlich angreift, muss mit empfindlichen Strafen von bis zu fünf Jahren Freiheitsstrafe rechnen, da sie seit Kurzem den Vollstreckungsbeamten (z.B. Polizei) gleichstehen.



»In Anbetracht der Vorfälle, bei denen Gewalt gegen Einsatzkräfte nun für alle kein Fremdwort mehr ist, habe ich es für wichtig erachtet, gerade unsere Ausbilder für dieses Thema zu sensibilisieren.«
 Jacquelin Greiner, Kreis-Jugend-sprecherin



»Unser Aha-Erlebnis war auf der einen Seite, dass wir als Feuerwehrdienstleistende bei Angriffen den Polizei- und Justizbeamten rechtlich gleichgestellt sind und das Strafmaß entsprechend hoch ausfällt. Zweites Aha-Erlebnis für uns war, dass die meisten schwierigen Situationen sich durch Worte lösen lassen und Gewalt kein Mittel ist. Hierzu hat jeder Teilnehmer auch die beigegefügte Karte mit Deeskalationstipps erhalten.«
 Florian Speigl, Kreis-Jugendfeuerwehrwart